

Warum ich keine Lehrstellen mehr anbiete.

Die Enter AG hat in den vergangenen fünfzehn Jahren drei Lehrlinge ausgebildet. Als Unternehmer schien es mir immer wertvoll, junge Menschen in den Arbeitsprozess einzuführen. Dafür habe ich auch schon mal auf 20'000 Franken Lohn pro Jahr verzichtet.

Vor einigen Jahren haben die Stimmbürger des Kantons Zürich beschlossen, dass die Ausbildung von Lehrlingen für Unternehmer nicht mehr freiwillig ist. Sie sind der Meinung, dass die Ausbildung von jungen Menschen nicht mehr der gesamten Gesellschaft zugut kommt, sondern nur mehr den als gierig verschrienen und als Ausbeuter gebrandmarkten Unternehmern etwas nützt. Darum liege es auch ausschliesslich in der Verantwortung der Unternehmer, dass genügend Lehrstellen vorhanden sind. Als erzieherische Massnahme haben die Stimmbürger des Kantons folgerichtig beschlossen, dass alle Unternehmer, die keine Lehrlinge ausbilden, dafür eine Strafe bezahlen müssen.

Die so mit Staatsgewalt erpressten Gelder fliessen in einen Berufsbildungsfonds. Eine gerade eben von Politikern gewählte Berufsbildungskommission verteilt diese Subventionen - immer grosszügig mit Geldern, die Andere erarbeitet haben - an Mitarbeiter eines Berufsbildungszentrums, die - als echte Verwaltungsangestellte - nie auf 20'000 Franken Lohn verzichten würden, um eine Lehrstelle zu schaffen, die 40 statt 60 Stunden pro Woche arbeiten, die ALV-Beiträge erhalten, wenn sie arbeitslos werden, und natürlich einen weitaus höheren Stundenlohn erhalten, als die meisten Unternehmer, die bisher Lehrlinge freiwillig ausgebildet haben.

Die Mehrheit der Stimmbürger der Stadt Zürich ist offenbar der Meinung, dass die Jugendlichen von professionellen, bürokratischen Pfründehubern ausgebildet werden müssen. Deshalb habe ich als Kleinunternehmer von nun an den Lehrstellenstreik angetreten. Ich bezahle lieber die menschenverachtende Strafgebühr für Unternehmer, die keine Lehrlinge (mehr) ausbilden. Sie ist ja weitaus kleiner als was ich für eine Lehrstelle aufwenden müsste. Ich müsste mich selber verachten, wenn ich mir auf Kosten anderer geprellter Unternehmer kleine Vorteile verschaffen würde. Ausserdem ist meine Mitarbeit bei der Ausbildung Jugendlicher von den Stimmbürgern des Kantons offenbar nicht mehr erwünscht. Sonst würden sie mich ja nicht dafür bestrafen.

Ich rufe die anderen Kleinunternehmer dazu auf, den Lehrstellenstreik mitzutragen!

18. Juli 2011 Hartwig Thomas